

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mart, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mart.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufas in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 5.

Sonntag den 7. Januar 1894.

XII. Jahrg.

* Demagogie.

Noch zu keiner Zeit ist so viel Mißbrauch mit einer landläufigen Bezeichnung getrieben worden, als neuerdings mit dem Wörtchen Demagogie. Was Demagogie im neueren Sprachgebrauch heißt, weiß dabei wohl jedermann: Verheerung des Volkes, insbesondere der verschiedenen Bevölkerungsklassen untereinander und Hervorrufung sowie Schürung von Unzufriedenheit. Trotz dieser Kenntnis der Bedeutung aber wird mit dem Wörtchen demagogisch herumgewirtschaftet, als wisse kein Mensch, was er darunter sich zu denken habe.

Gelüftet es da beispielsweise die Liberalen, den Konservativen, die sich dienstbar zu machen noch immer nicht hat gelingen wollen, einen bösen Makel anzuhängen: flugs erscheint in den Spalten ihrer „vornehmsten“ Blätter die Bezeichnung unserer Gefinnungsgegnossen als „agrardemagogisch.“ Was sich die Leser dabei denken müssen, ist uns unerfindlich; daß aber die fingerfertigen Offiziösen dieses willkommene Prädikat als gute Beute aufgreifen und auf der politischen Hintertreppe damit — und leider manchmal erfolgreich — haufen, das ist sehr begreiflich.

So steht es denn in gewissen Köpfen fest: die Konservativen seien Demagogen, die das Volk aufbeugen, um es zur Empörung zu bringen, die also eine viel größere Gefahr als die Sozialdemokraten oder als die ebenfalls ungefählichen Anarchisten für unser Vaterland oder wenigstens für die Regierung bedeuten. So tief diese Ansicht hier und da eingegraben zu sein scheint, wir müssen dieselbe, so leid es uns thut, zerflören. Die Konservativen waren niemals Demagogen und werden es niemals sein. Der Ausspruch einer Beschuldigung genügt nicht, um einen Verdächtigen zur Verurteilung zu bringen; es muß bewiesen werden!

Und ein Beweis, daß die Konservativen Demagogie trieben, wird der gesammten offiziösen und liberalen „öffentlichen Meinung“ vermuthlich schwer fallen. Zwar berufen sich diese Hintertreppenscheiter darauf, daß dem Hörensagen nach einmal ein vermuthlich konservativer Mann gefordert haben solle, die konservative Partei solle demagogisch vorgehen; allein das ist alles, was diese „ollen ehrlichen“ Politiker an „thatsächlichen“ Angaben beizubringen wissen... doch halt! Wir wollen den Herren nicht Unrecht thun: Neuerdings berufen sie sich auch noch zum Beweise der staatsgefährlichen konservativen Demagogie auf die „Agitationen“ des Landwirthschaftsbundes. In diesem Fall kommen wir auf die wahre und landläufige Bedeutung des Wortes „Demagogie“ zurück und fragen: Haben die Landwirthe jemals Klassenhege getrieben. Haben sie jemals Unzufriedenheit hervorgerufen?

Wer diese Fragen mit ja beantworten wollte, würde damit die Pflicht auf sich nehmen, Beweise beizubringen. Wir behaupten: Die Konservativen, soweit sie im Bunde der Landwirthe eine führende Rolle einnehmen, treiben das Gegentheil von Demagogie. Anstatt die Bevölkerungsglassen zu verheeren, suchen sie dieselben zusammenzufassen und zu gemeinsamem Handeln und Wirken im Gesamtinteresse zu bestimmen. Anstatt Unzufriedenheit hervorzurufen, bemühen sie sich, die unendlich große Zahl der Unzufriedenen zu sammeln und den berechtigten Klagen derselben Abhilfe zu verschaffen.

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Der junge Baron gehörte der wohlgemeinten Wahnung seines Dieners.

Natürlich hatte nun sein Reiseplan abermals eine Wendung erfahren. Seit er die geheimnißvolle Fremde in Berlin wußte, war all sein Sehnen nach der Weltstadt gerichtet, wo er ihr zu begegnen hoffte. Es schien, als ob die Neugierden, die Wolfgang von Hartwig vernommen, und die Ungeduld, das Krankenbett zu verlassen, seine Kräfte neu belebten, denn ganz gegen die Befürchtungen des alten Dieners war am anderen Morgen der Arzt mit seinem Patienten so zufrieden, daß er ihm erlaubte, auf kurze Zeit aufzusehen. Während Wolfgang, von dieser Erlaubniß Gebrauch machend, an dem geöffneten Fenster saß und die balsamische Malenluft einzog, trat Maitland ein.

„Der Arzt sagte mir Erfreuliches über Sie,“ begann er, „und da ich Sie ohne Besorgniß zurücklassen kann, so will ich meine unterbrochene Fahrt nach Berlin mit dem nächsten Zuge fortsetzen. Ich komme, um Abschied von Ihnen zu nehmen.“ Wolfgang ergriß seine Hand und sprach in der schönen beredten Sprache des Herzens die Gefühle der Dankbarkeit aus, die er für alle die edle Aufopferung und Güte empfand, welche Maitland ihm erwiesen hatte.

„Reben Sie nicht davon,“ lehnte dieser ab, „ich that es allein zu meiner eigenen Befriedigung und habe darum keine Ansprüche auf Dank.“

„Nein, nein,“ erwiderte Wolfgang, „ich habe schon oft von solchen Leuten gehört, welche ihren guten Handlungen stets selbststüchtige Beweggründe unterschieben. Gewiß gewährt eine edle That demjenigen, der sie vollbringt, Befriedigung, aber sie gilt doch stets dem andern, für den sie geschieht. Sie retteten

Ist das Demagogie? Ganz gewiß nicht. Die landwirthschaftliche Bewegung hat auch nicht einen Unzufriedenen geschaffen, sie hat nicht hegend, sondern beruhigend und erleichternd insofern gewirkt, als die Landwirthe — große wie kleine — nunmehr zu hoffen und zu vertrauen anfangen, wo sie bis vor einem Jahre noch in dumpfer Verzweiflung lebten. Die Landwirthe — von allen Seiten angefeindet und bedroht — wären ohne weiteres der Sozialdemokratie anheimgefallen, wenn nicht die „konservativen Demagogen“ das verhindert und die ackerbautreibende Bevölkerung daran gemahnt hätte, daß sie noch nicht ganz verlassen sei im deutschen Reiche.

Nun kommen die liebebenerischen Offiziösen und zetern: die Konservativen seien Demagogen, weil sie nicht jedes Wort auf die Waagschale legen. Wir können demgegenüber die heute nach links dienenden Herren allen Ernstes versichern, daß so manches vom Bundesrathstische unbedacht ausgegangene Wort demagogischer — d. h. weit mehr Unzufriedenheit erzeugend — gewirkt hat, als alle sogenannte agitatorische Arbeit der „Agrar-Demagogen“ zusammengenommenen.

Am allerschlimmsten demagogisch aber wirkt jene Presse, welche seit Wochen fortgesetzt bestrebt ist, Unfrieden und Spaltungen in den politischen Parteien, auf deren Bestand der Bestand unseres Staatswesens begründet ist, hervorzurufen. Das ist eine „Aktion“ der allerbedenklichsten Art, die uns zeigt, auf welch jämmerlich niedriges Niveau die heutige offiziöse Pressevertretung gesunken ist.

Wer Augen zu sehen hat, der wird und kann sie vor der Thatfache nicht verschließen, daß heutzutage nur die Juden und mit diesen die bürgerlichen und sozialen Demokraten mit den gegenwärtigen Verhältnissen „zufrieden“ sind. Wenn diese Zufriedenheit fördern demagogisch wirken heißt, dann freilich — aber auch nur dann — ist der Konservative als Christ und als Monarchist von reinstem Wasser ein schlimmer Demagoge. Vielleicht sieht man in offiziösen und liberalen Kreisen heute auch die Sache lediglich von dieser Seite an? Dann wenigstens wäre manches zu erklären.

Politische Tageschau.

Die „Seehäuser Warte“ schreibt, daß der Kaiser in Barby bei der Jagd zum Amtrath von Dieze Aeußerungen gethan habe, die beschäftigen sollen, die Reichsregierung wolle die Herabmin'erung oder den Wegfall der Ausfuhrprämie auf Zucker, die für 1895 bezw. 1897 geleglich firirt ist, solange hinauschieben, bis das Ausland dem Beispiele Deutschlands folge. Im Jagdgelände hatte der Kaiser ein Feld zu überschreiten, welches wenige Wochen vorher vierstännig umgepflügt worden war. Der Jagdgeber hatte Vorzüge getroffen, daß dem allerhöchsten Gaste ein bequemer Uebergang geschaffen wurde und ließ deshalb seine beiden Dampfplugmaschinen „Fürst Bismarck“ und „Graf Moltke“ Tags vorher hinüberfahren. Die Barbier machten darauf das Wortspiel: Bismarck und Moltke hätten dem Kaiser den Weg geebnet. Im Gespräch soll der Kaiser die Wittheilung davon gnädig aufgenommen haben. Der Amtrath Dieze war bekanntlich früher ein Hausfreund des Altreichskanzlers.

Die „Berl. Börsen-Ztg.“ schreibt: „Der Vollständigkeit halber sei mitgetheilt, daß ein sonst gut unterrichteter Korrespon-

mir das Leben, indem Sie mich unter den Wagentrümmern hervorzogen.“

„Ja, das ist wahr,“ lächelte Maitland, „ich habe auch schon eine Fliege, die in eine Milchschale gefallen war, herausgezogen.“

„Aber Sie haben das letztere nicht mit Preisgebung Ihres eigenen Lebens gethan; Sie haben auch noch nicht vierzehn Tage in einem Dorfe zugebracht, um einer Fliege beizustehen. Und dafür wenigstens verdienen Sie meine Dankbarkeit.“

Maitland sah nach der Uhr. „In einer Stunde kommt der Zug,“ sagte er. „Leben Sie wohl!“

Er reichte dem Baron die Hand.

„Ehe wir scheiden,“ sagte dieser, „muß ich Sie bitten, mir zu sagen, wo ich Sie in Berlin finden kann, denn ich hoffe, daß eine auf so ungewöhnliche Weise begonnene Bekanntschaft hier nicht zu Ende sein wird.“

„Ich habe eine Junggesellenwohnung, Unter den Linden,“ antwortete Maitland, „wo ich sehr glücklich sein werde, Sie zu sehen.“

Er nahm eine Visitenkarte heraus und überreichte sie, nachdem er seine Adresse darauf vermerkt, dem Baron, worauf er sich von ihm verabschiedete.

Die Karte in der Hand, auf welcher der einfache Name „Otto Maitland“ stand, blieb Wolfgang allein zurück. Seine Gedanken richteten sich auf den neuen Bekannten. Am liebsten hätte er ihn „Freund“ genannt, aber Maitland selbst schien keinen Anspruch auf eine solche Bezeichnung machen zu wollen, auch war etwas an ihm, was die Tiefen seines Charakters mit undurchdringlichem Dunkel bedeckte.

„Es soll mich wundern, ob er wohl ein Herz hat,“ dachte Wolfgang. „Wenn das der Fall ist, so bemüht er sich, es zu verbergen. Alle Erscheinungen und Ereignisse scheinen an ihm vorüber zu gehen, ohne ihn tiefer zu berühren als der Hauch den Spiegel. Er hat mir das Leben gerettet, hat mich Wochen

lang wie ein Bruder gepflegt, und nun verläßt er mich mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt.“

Zwei Tage später durfte der Genesende seinen ersten Ausgang machen. Mit jedem Pulschlage nahmen seine Kräfte zu. Und nach einer Woche bestieg er, gänzlich wiederhergestellt, den Eisenbahnzug nach Berlin, während der alte Hartwig nach dem „Willenhof“ zurückkehrte.

IV.

Es war am Nachmittag, als Baron von Stuten in demselben Berliner Hotel abstieg, wo er bereits als Knabe mit seinen Eltern gewohnt hatte.

Seine Besuche bei Maitland und dem Justizrath Carus verschob er vorläufig noch, da sie ihm gesellschaftliche Verpflichtungen auferlegen konnten, die ihm hinderlich gewesen wären. Um sich den Eindrücken der Reichshauptstadt unbefangen hingeben zu können und im Gemüthe derselben nach der schönen Amazone zu forschen, mußte er sich ganz allein anheben. In einem so eng zusammengedrängten, vielgestaltigen Weltleben aber ist niemand sein eigener Herr; ungesuchte und unerwartete Beziehungen heften sich wie Fußangeln an die Schritte dessen, der diesen Boden betritt, und führen ihn oft weitab von dem Ziele, das er sich gesteckt, oder bringen ihn auf ganz andern Wegen, als er sich gedacht, demselben näher. Diese Erfahrung sollte auch Wolfgang machen.

Er begann gleich nach seiner Ankunft eine Wanderung durch die Straßen und ließ sich vom Strome tragen. Seine Erinnerungen an die Millionenstadt aus seiner Jugendzeit waren sehr unvollkommen, daher erschien ihm alles neu und er fühlte sich wie betäubt von dem raschen buntgedruckten Gassen und Zagen, welches sich zwischen majestätischen Häuserfronten auf den breiten Straßen, auf deren glattem Asphaltboden das Klappern der Pferdehufe mehr zu hören war, als das Rollen der Räder, vor seinen Blicken abspielte.

eines Gesehtwurfs auf der Grundlage der Berleptischen Vor- schläge nicht gerade ermuntert haben.

Die „N. A. Ztg.“ warnt vor übertriebener Courtoisie gegen die wegen Spionage verurtheilten und in Glanz ihre Strafe verbühenden französischen Offiziere. Zutreffend schreibt das Blatt: Jetzt, da die französischen Offiziere deutsche Festungs- gefangene sind, liegt die Gefahr nahe, daß eine übertriebene Courtoisie, ein etwas zu kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Offizieren der Festung und den Gefangenen Platz greife; und darin läge fürs erste eine Herabwürdigung der deutschen Stellung den Espionen gegenüber und fürs zweite eine weitere Gefährdung militärischer Geheimnisse. Das deutsche Reich ist stark genug, einen Attentäter auf seine Sicherheit mit einer nachdrücklichen Warnung laufen zu lassen, zum kameradschaftlichen Verkehr mit deutschen Offizieren eignet sich aber ein solcher Attentäter nicht. Wenn die Strafe nun einmal verbüßt werden soll, dann soll sie auch in Wahrheit eine Strafe sein, nicht eine Farce. Es ist wohl möglich, daß die hier ausgesprochene Befürchtung eine unbegründete ist; aber wer die in Betracht kommenden Verhältnisse kennt, wird einen Hinweis auf die immerhin vorhandene Gefahr einer ungenügenden Wahrung des deutschen Standpunkts nicht für überflüssig halten. Besagt doch eine Meldung des „Figaro“, daß die Offiziere sehr befriedigt über die ihnen widerwärtige Behandlung seien; ihre beiden Kamernaten seien benachbart, sie dürften täglich ausgehen und hätten die Erlaubnis zum Briefwechsel mit Freunden und Verwandten. Wenn diese letztere Meldung dem Thatbestand entspricht, dann ist man auf falschem Wege, und die eine Voraussetzung, unter welcher man eine gänzliche oder theilweise Vollziehung der Strafe billigen kann, ist nicht vorhanden.

Nicht nur die Macht der Flotte, auch die Festigkeit der Bank von England wird nun in Zweifel gezogen und zwar in einem der angesehensten Blätter Englands, im „Standard“. Der volkswirtschaftliche Sachmann des Blattes erörtert zunächst die Beteiligung der Bank an Geschäften, die, wenn sie fortgesetzt werden, zu einer furchtbaren Krise führen müßten. Die Bedenken des Sachmannes des „Standard“ äußern sich aber auch in den nachstehenden Sätzen: „Unlere Forderung geht hauptsächlich dahin, daß die Actienbesitzer der Bank, die übrigen Bankiers und die Nation im ganzen die wahre Lage der Bank kennen lernen. Wie steht es eigentlich? Wie hat sie ihr Geld angelegt? Um wie viel ist ihr „Reiß“ entwerthet? Ist der Provident-Fonds unangerührt? Wie viel hat sie verloren durch ihre Anleihen, Emissions-Verwickelungen, ihre Verbindung mit Syndikaten, ihre Stellung als Zusage und Helfer in einer gewissen Gruppe von Markt-„Punters“? Alle diese Dinge fordern Aufklärung. Wenn die City sich vor der Arbeit scheut, muß die Regierung eingreifen, wenn wir überhaupt eine Regierung haben, woran einige zweifeln.“

Nach Meldungen aus Manila herrscht unter der muslimännischen Bevölkerung von Mindanao Erregung. Neue Zustände müssen in China herrschen. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom Donnerstag, daß Nachrichten aus Peking zufolge während des Zuges des Kaisers nach seinem Winterpalais eine Anzahl Briganten das kaiserliche Gefolge anhielt und sich einer Menge von Werthgegenständen bemächtigte, sowie mehrere Beamten wegführte.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet unter dem 4. d. Mts. über Auckland, daß nach den daselbst eingetroffenen Nachrichten unter den Eingeborenen auf Samoa seit der Abfahrt der fremden Kriegsschiffe lebhaftere Erregung herrsche und neue Unruhen zu befürchten seien.

Einer Meldung aus Hawaii vom 22. Dezember zufolge forderte der amerikanische Gesandte die Regierung auf, zurückzutreten, da die Vereinigten Staaten sich zu Gunsten der Königin entschieden hätten.

Einer Depesche des „World“ aus Managua zufolge nahm General Bonilla die Stadt Choluteca mit Sturm; die Verluste betragen 150 Tode und Verwundete. Die Regierungstruppen zogen sich zurück. Die Nicaraguatruppen erwarten einen Angriff und werden dann in Honduras eindringen. Die Regierung machte bei den Kaufleuten eine Zwangsanleihe von 350 000 Doll. — Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ hat General Bonilla ein Kabinet gebildet, in welchem er selbst die Präsidentschaft übernimmt. Eine Verordnung des Präsidenten von Nicaragua proklamiert ein formelles Bündnis mit Bonilla

Es begann bereits zu dunkeln, als er nach seinem Hotel zurückkehrte. Wie Glühlichter flammten die tausend und aber- tausend Laternen auf, hier und da ergoß auch elektrisches Licht seinen weißen Glanz weit über die Straße.

Wolfgang befand sich eben in einer der schmälern Straßen, wo das Gedränge von Wagen und Fußgängern nahezu erdrückend und lebensgefährlich war. Da ertönte plötzlich ein schrilles, heftiges Klingeln, — alle Fuhrwerke wichen zur Seite und wie die wilde Jagd kam die Feuerwehr heran, — drei — fünf — acht, zehn Wagen hintereinander. Wie erzene Gestalten standen im Scheine der Fackeln die Feuerwehrmänner auf den blühplanten Löschwagen. Rasch, wie es herangeführt war, verschwand das von einer feurigen roten Wolke umqualmte Bild wieder. Wolfgang von Sturen aber fand wie gebannt. Er sah das Antlitz seiner geheimnißvollen Unbekannten, — es war keine Verwechslung, keine Aehnlichkeit, — zu fest hatten sich die Züge in sein Herz gegraben. Der große Schein der vorüber- fliegenden Fackeln war hell auf das süße Gesicht gefallen, und jetzt, wo es in das mattere Licht der Straßenlaternen zurücktrat, hielt er es noch immer unverwandt mit seinen Blicken fest. Sie saß in einer offenen Equipage an der Seite einer anderen Dame, deren Antlitz durch das ihrige verdeckt wurde. Noch hielt der Wagen unter der Masse ineinander verfabrener Fuhrwerke, die sich langsam wieder entwirrte. Aber auch Wolfgang sah sich vor der Menschenfluth, die sich um ihn her festsetzte, an jeder freieren Bewegung gehindert. Es war unmöglich, an den Wagen zu gelangen. Er bemerkte, wie die Dame nach ihrer Uhr sah und mit der Anderen sprach. Offenbar fürchteten beide, verspätet das Ziel ihrer Fahrt zu erreichen, denn es wurden einige Worte mit dem Rutscher gewechselt, welcher bedauernd die Achseln zuckte. Wohin wollten sie? Für Theater oder Konzert war es viel zu spät. Der Baron wollte seine Uhr zu Rathe ziehen, aber — die Tische, worin er saß, war leer. Betroffen blickte er an sich herunter, als er auch die schwere goldene Kette nicht sah.

(Fortsetzung folgt.)

gegen den Präsidenten von Honduras. — Der brasilianische Minister des Auswärtigen richtete an den „Newyork Herald“ eine Depesche, in welcher er das Gerücht von einer Landung des Admirals Salbando da Gama bei der Douane von Rio de Janeiro dementirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1894.

— Se. Majestät der Kaiser traf am Donnerstag abends um 6 Uhr in Bückeburg ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhof vom Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe empfangen. Der Kaiser fuhr mit dem Fürsten durch die illuminierte Bahnhofstraße nach dem Schloß, wo um 7 Uhr das Diner stattfand. Am Freitag begab sich der Kaiser mit dem Fürsten Georg zur Jagd nach Schloß Brandshof am Bückeburger. Daselbst finden zwei Jagden auf Hirse statt, zwischen denen ein Jagdfrühstück eingenommen wird. Es herrscht Frost bei heiterem Himmel.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie verlautet, der Jubiläumssitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, welche dieselbe aus Anlaß der 150. Wiederkehr ihres ersten Sitzungstages am 28. d. Mts. veranstaltet, persönlich betheiligen.

— In Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin hat heute Vormittag in der Erlöserkirche zu Rummelsburg die Einführung der Schwestern des Oberlinhauses in das neue Gemeindehaus, das eine Centralstelle der inneren Mission für die östlichen Vororte Berlins werden soll, stattgefunden. Das Haus enthält eine Volksschule, eine Poliklinik und eine Kleinkinderbewahranstalt für 100 Kinder sowie eine Krippe für 24 Kinder. — Morgen wohnt die Kaiserin der feierlichen Wiedereröffnung der Christuskirche in Berlin bei.

— Prinz und Prinzessin Albrecht werden den bisher getroffenen Bestimmungen zufolge am 13. d. Mts. zu längerem Aufenthalte nach Berlin kommen und in dem prinzipal Palast in der Wilhelmstraße Wohnung nehmen. Bis daher verweilen der Prinz und die Prinzessin in Hannover, wo sie am Mittwoch eingetroffen sind.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Bischof von Fulda hat einen Schlaganfall erlitten. Kirchliche Gebete sind für ihn angeordnet.

— Geheimrath von Bergmann ist, wie bereits gemeldet, von den Angehörigen des schwer erkrankten Generals Gurko an das Krankenlager desselben berufen worden. Herr v. Bergmann ist alsbald abgereist und sollte am Donnerstag in Warschau eintreffen, wo sofort eine ärztliche Konsultation stattfinden sollte. Der Zustand Gurkos, der an einem schweren Herzleiden darniederliegt, gilt als hoffnungslos. Der Aufenthalt des Professors von Bergmann in Warschau ist nur auf einige Stunden bemessen. Von Warschau begibt er sich nach Kiew, um dort eine Operation vorzunehmen.

— Kapitän zur See Dieberichsen ist zum Oberwerftdirektor in Kiel ernannt worden.

— Wie die „N. A. Z.“ vernimmt, hat sich das Staatsministerium mit der Einbringung der mehrfach erwähnten Novelle zur Strafprozessordnung nunmehr einverstanden erklärt. Dieselbe dürfte dem Bundesrath nächstens zugehen.

— An den evangelischen Oberkirchenrath ist eine in allen preussischen Provinzen unterzeichnete Eingabe abgegangen, worin die Kirchenbehörde gebeten wird, dem Plane, in Rom für die dort weilenden deutschen Protestanten eine eigene Kirche zu erbauen, durch Anordnung einer einmaligen allgemeinen Kirchenkollekte in Preußen zu einem baldigen Gelingen zu verhelfen. Für den Zweck sind bereits 132 000 Mark freiwillig beigegeben worden.

— Die Mehrheit der für die diesjährige Berliner Kunstausstellung gewählten Kommission ist, wie verlautet, gegen eine Beteiligung der Münchener Sezessionisten an der Ausstellung.

— Die durch den Tod des Geheimen Sanitätsrath Dr. S. Guttman freigewordene Redaktion der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ haben die Herren Prof. Dr. A. Eulenburg und Dr. Jul. Schwalbe in Berlin übernommen.

— Die gestrige Versammlung der Besitzer griechischer Staatsanleihen — 500 Teilnehmer — beschloß einen Protest gegen die Verwahrlosung und verwehrte sich gegen die Schmälerung der Rechte der Gläubiger. Sie ernannte ein Schutzkomitee mit dem Auftrage, die Unterstützung der deutschen Reichsregierung anzurufen und gemeinschaftlich mit den Komitees anderer Länder mit der griechischen Regierung zu verhandeln. Die Beschlüsse wurden sofort nach Athen gemeldet.

— Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ versichern auf neue sehr bestimmt, daß die Memoiren des Fürsten Bismarck von den Nachfolgern des Cotta'schen Verlages in Stuttgart (Gebr. Kröner) erworben worden seien. Der Druck des Memoirenwerkes, welches 6 1/2 Bände umfasse, sei bereits vollendet. Die Veröffentlichung werde noch vor des Fürsten Tode erfolgen. (?)

— Wohl infolge des Leipziger Espionprozesses sind, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, neue Bestimmungen getroffen worden und sofort in Kraft getreten darüber, wie die Pförtner, Bureaudiener u. s. w. bei den Centralstellen der verschiedenen Behörden mit fremden Personen zu verkehren und sie zu behandeln haben.

— Die nationalliberalen „Neuesten Nachrichten“ in Hannover sind, wie das „B. L.“ meldet, vom „Courier“ aufgekauft und gehen Anfangs März ein.

Leipzig, 4. Januar. Im Nachlasse des Professors Herz-Bonn befindet sich ein größeres Werk: „Prinzipien der Mechanik in neuem Zusammenhange dargestellt“, welches im hiesigen Verlage von Johann Ambrosius Barth gedruckt wird.

Leipzig, 5. Januar. Das Reichsgericht hat das am 11. August v. J. von der Strafkammer in Heilbronn gefällte Urtheil aufgehoben, durch welches der suspendirte Oberbürgermeister Hegelmatier und der Stadtpfleger Fueger wegen falscher Beurkundung im Amte zu 3 Monaten resp. 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden waren. Die Sache wurde nach Fall zur nochmaligen Verhandlung verwiesen, da der subjektive Thatbestand nicht genügend festgestellt worden sei.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Der nationalliberale Justizrath Humser wurde heute in der Vorstandswahl der Stadtverordnetenversammlung zum ersten und der Demokrat L. Sonnemann zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Bisher waren beide Vorsitzende nationalliberal.

Ausland.

Rom, 5. Januar. Weitere 12 000 Mann Dispositions- Urtauber der ersten Kategorie des Jahres 1869, Infanterie sowie Verapagiert, welche zu den Armeekorps von Turin, Alessandria, Mailand, Biacenza und Florenz gehören, sind heute zum 9. d. Mts. einberufen worden und sollen alsdann sofort nach Sizilien eingeschifft werden. Inzwischen wird 1 Regiment Infanterie und 1 Regiment Kavallerie heute von Neapel nach Palermo abgehen. — Die Morgenblätter billigen die Verhängung des Belagerungszustandes über Sizilien.

Paris, 5. Januar. Der Präsident des Schwurgerichtshofes beauftragte den Advokaten Labori, Baillant zu verteidigen, Labori lehnte dies jedoch ab, da die Zeit nicht ausreichend sei, um die Akten zu studiren.

Petersburg, 5. Januar. Die Gesundheit des Ministers des Auswärtigen von Giers, die ernsthafte Besorgnisse einflößte, hat sich seit gestern sichtlich gebessert. Die Aerzte, an deren Spitze sich Professor Sokoloff befindet, erwarten eine baldige und vollkommene Wiederherstellung.

Stockholm, 5. Dezember. Mit der von Washington unter Führung des Geologen Stein nach der Westküste von Eilemerland abgehenden Expedition wird auf Anregung des Prof. Nordenskiöld und auf Kosten des Baron Oskar von Dickson in Gothenburg ein schwedischer Gelehrter abreisen, um dem Schiffsal der seit 1 1/2 Jahren verschollenen Björning und Kallienius nachzuforschen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 5. Januar. (Verschwindenes Kind). Donnerstag Abend kurz nach 8 Uhr ist ein Knabe im Alter von 4 Jahren auf dem hiesigen Bahnhof spurlos verschwunden. Derselbe war bekleidet mit einem braunen Ueberzieher, brauner Sammtmütze und Sammtschuhen.

Aus der Culmer Stadttheater, 4. Januar. (Rentengüter). Die 300 Morgen große Tappert'sche Besitzung in Blottno soll in Rentengüter aufgelöst werden.

Schönsee, 3. Januar. (Das von dem Fuhrunternehmer Grafnid am hiesigen Orte betriebene umfangreiche Fuhrgeschäft), mit welchem namentlich die Unterhaltung der Bohlenbühnen zwischen Schönsee und Wrogl sowie auch Gollub verbunden ist, ist vom 1. Januar d. J. ab von Herrn Grafnid an Herrn Kaufmann Cohn in Gollub für den Preis von etwa 10 000 Mark verkauft worden. Herr Cohn wird das Fuhrgeschäft in demselben Umfange wie sein Vorgänger weiterführen.

Strasburg, 4. Januar. (Ehrung). Aus Anlaß der Bestätigung der Wiederwahl unseres Bürgermeisters Herrn Müsere veranstaltete die Feuerwehr ihm einen Fackelzug mit Musik und andere Freudenbezeugungen. Ein Zusammensein vieler Bürger mit dem Gefeierten beschloß die Festlichkeit.

Trielen, 4. Januar. (Dem Verkehr übergeben). Die seit längerer Zeit im Bau befindliche 12 Kilometer lange Kunststraße zwischen hier und Hohenkirch (Bahnhof der Horn-Zisterburger Bahn) über Vitten, Lopaten ist nunmehr fertig gestellt und bereits dem Verkehr übergeben worden.

Grauden, 5. Januar. (Vortrag). Einer Einladung des hiesigen deutsch-sozialen Vereins folgend, war der Reichstagsabgeordnete Herr Liebermann von Sonnenberg gestern hier erschienen, um im Schützenhause einen Vortrag zu halten. Am Tage vorher hatte eine Anzahl nationalliberaler und freisinniger Männer im „Geselligen“ eine Erklärung erlassen, in welcher vor dem Besuch dieses Vortrages, welcher Anlaß zu Haß und Verfolgung in der Bürgerschaft geben könnte, gewarnt wurde. Dessen ungeachtet waren ungefähr 200 Personen erschienen, die den 2 1/2 stündigen Vortrag des Herrn Liebermann v. Sonnenberg anhörten. Nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden des deutsch-sozialen Vereins Herrn Gustav Kuhn mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet war, sprach Herr Liebermann eingehend über die Entwicklung des Antisemitismus, seine Ziele und über das Programm der deutsch-sozialen Partei. Er erklärte, daß es bei den Bestrebungen der deutsch-sozialen Partei sich nicht um den Kampf gegen den einzelnen Juden, sondern nur um die Verhinderung des Ueberhandnehmens jüdischen Einflusses im wirtschaftlichen Leben der Nation handle, und ersuchte die Versammlung, diesen Grundgedanken im privaten Leben wohl zu beachten, und ja nicht im Verkehr mit den Juden gegen die guten Sitten zu verstoßen. Der Redner gab ferner seinem Bedauern Ausdruck, daß die Herren, welche die erwähnte Erklärung veröffentlicht hätten, statt dessen lieber zu seinem Vortrage erschienen seien, um ihn zu widerlegen; sie würden alsdann gesehen haben, daß der Vorwurf, als betreibe er eine Hege gegen die jüdischen Mitbürger, durchaus unbegründet sei. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und mit Abhängung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde die Versammlung geschlossen.

Neumark, 4. Januar. (Wirkung der Influenza). Noch immer wirkt die Influenza recht furchtbar. Wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder des Bekehrvereins ist die für den 6. d. Mts. von diesem geplante Wohlthätige Feilschvorstellung verschoben, auch ist aus gleichem Grunde die für den 13. d. Mts. in der Bürger-Resourse angelegte Aufführung des „Christophorus“ von Rheinberger verlagert worden. Von der plötzlich eingetretenen kalten Witterung — gestern und heute hatten wir 22 Grad Celsius — wird eine Besserung des Gesundheitsstandes erwartet.

Pastrow, 4. Januar. (Erfrören). Die große Kälte hat hier schon ein Opfer gefordert. Der Stellmacher L. aus dem Nachbardorfe Briesniz war am letzten Dienstag nach unserem Orte zum Wochenmarkt gekommen. Bei ziemlich „heiterer Raune“ trat er den Heimweg an. Tags darauf fand man ihn im Ghaufgraben erfrören liegen.

König, 5. Januar. (Substation). Im Wege der Substation ist das hiesige Schützenhaus von Frau Rittergutsbesitzer von Woldelegers-Schönfeld für 18 000 M. erkauft worden. Der Vorbesitzer zahlte f. Zt. 27 000 M. für das Stabillissement.

Danzig, 5. Januar. (Unglück mit der Schußwaffe). Der Knecht L. in Gr. Böllau erhielt von seinem Bruder aus Danzig als Weihnachtsgeld einen Revolver. Er lud diesen alsbald und stellte in der Wohnstube Zielübungen an, wobei sich die Waffe entlud und unglücklicherweise seiner Schwester in den Arm traf. Wegen der erheblichen Verwundung mußte das Mädchen sofort in das Lazareth nach Danzig geschafft werden.

Pugitz, 3. Januar. (Todesfall). Heute verstarb die in weiten Kreisen wohlbekannte hochbetagte vermittelte Frau Rittergutsbesitzer E. v. Groß-kl. Klamin. Als ihre letzte Lebensaufgabe hatte sie den im vorigen Jahre vollendeten Bau der Kirche in Pögnau betrachtet.

Elbing, 5. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) hat heute zum Vorsteher Herrn Justizrath Horn, zu dessen Stellvertreter Herrn Buchbändler Meißner und zu Schriftführern die Herren Reimer und Dr. Meyer gewählt.

Heilsberg, 4. Januar. (Besitzveränderung). Das Rittergut Gr. Karben, bisher Eigenthum des Herrn Rasche, ist von Herr Reddig aus Heilsberg für 240 000 M. angekauft worden.

Königsberg, 5. Januar. (Von der Herstellung mehrerer Sekundärbahnen in der Provinz), welche in Königsberg ausmünden sollen, erwartet man einen Aufschwung des Geschäftverkehres. Neuerdings ist die Bahnverbindung von Goldap nach Angerburg in Aussicht genommen; die Ausführung scheint gesichert, nachdem der Goldap Kreis das erforderliche Gelände der Staatsregierung kostenfrei zur Verfügung gestellt hat.

Inowrazlaw, 5. Januar. (Kommunalsteuer). Nach dem neuen Stadthaushaltetat sind an Kommunalsteuern 290 pSt. Zuschlag zur Einkommensteuer zu zahlen.

Bromberg, 4. Januar. (Stadttheater. Bürgerjubiläum). Die Angelegenheit betreffend die Erbauung eines neuen Stadttheaters wird schon in der nächsten Stadtverordnetenversammlung unsere Stadtväter beschäftigen. Nach der Magistratsvorlage soll die Verlammlung darin willigen, daß behufs Beschaffung der zur Errichtung eines neuen Stadttheaters erforderlichen Mittel auf den Inhaber lautende Stadtanleihe (sich) über zusammen 400 000 M. ausgegeben werden. Die Anleihe soll jährlich mit 4 pSt. verzinst und mit jährlich 1 pSt. unter Zinsrechnung der durch fortlaufende Tilgung ersparten Zinsen getilgt werden.

Das zu erbauende Theater, nach einem Projekte des Theaterarchitekten Seelig-Berlin, soll 800 Sitzplätze erhalten. Ende August 1892 war der Magistrat beim Staatsministerium um einen Zuschuß eingekommen, ist aber abschläglich beschieden worden. Unterm 19. September 1892 mandirte sich derselbe dann in einer Eingabe um Gewährung eines Zuschusses an Se. Majestät den Kaiser. Auf dieses Gesuch ist bis heute noch keine Antwort erfolgt. Das Theater soll sechs Böden und eine Kolonnade erhalten und auf der Stelle des abgebrannten Theaters erbaut werden. — Der Rentier, frühere Schlossermeister Eduard Diez hier, feiert heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Im Laufe des Vormittags wurde derselbe u. a. auch von einer Deputation der städtischen Behörden beglückwünscht. Seit 26 Jahren gehört der Jubilar der Stadtverordnetenversammlung als Mitglied an und war mehrere Jahre hindurch stellvertretender Schriftführer dieser Körperschaft. Es lag in der Absicht der Behörde, ihm ein Festessen zu geben. Der Jubilar hat sich diese Auszeichnung aber verweigert.

Schubin, 2. Januar. (Urtheilsaufhebung). Der hiesige Rechtsanwalt Stanislaus Kobomski hatte sich am 18. September v. J. vor dem Landgericht zu Bromberg wegen Urkundenfälschung zu verantworten und wurde freigesprochen. Auf die gegen dieses Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision hob jedoch heute das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, weil in der That die Fälschung einer beweiserheblichen Privaturkunde vorliege und von dem Fälschler auch zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht worden sei; ob der Angeklagte die Herbeiführung eines rechtswidrigen Erfolges beabsichtigt habe oder nicht, sei gleichgültig.

Antin, 4. Januar. (Kleinbahnen). Unser Kreis geht auf dem Gebiete des Kleinbahnwesens manchen anderen voraus. Eine Kleinbahn, welche die Gegend um Gonslawa, Rogowo zc. schließt, ist schon in Erwägung gezogen und dürfte in nächster Zeit erfolgen. (Kuj. B.)

Tremsen, 4. Januar. (Ein netter Sohn). Am Dienstag holte ein Invalide in Begleitung seines Sohnes, welcher kürzlich vom Militär entlassen worden, in der Kreisakademie eine ihm zustehende Pensionssumme ab. Auf dem Heimwege wurde er plötzlich von seinem Sohne festgehalten und des Geldes beraubt. Hierauf verlor der Sohn, seinen Vater zu erwürgen. Letzterer hat gegen den Thäter Strafantrag gestellt.

Sokalnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1894.

(Personalveränderungen im Heere). Fromm, Major vom Fuß-Regt. Nr. 11 und kommandirt als Adjutant bei der Generalinspektion der Fuß-Regt., zur Dienstleistung bei dem Fuß-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3 kommandirt. Beamte der Militärverwaltung: Schmidt, Intend.-Sekretär von der Intend. des 17. Armee-Korps, zur Intend. des Garde-Korps versetzt.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Hüppel in Stallupönen ist der Eisenbahndirektion in Hannover überwiesen; der Regierungsbaumeister Eiser in Bromberg ist zur Beschäftigung im Gemberbauaufsichtsdienst aus dem Staatsbahndienst beurlaubt. Ausgeschieden ist Betriebssekretär Wigle in Bromberg. Ernannt sind Betriebssekretär Blumenberg in Schneidemühl zum Eisenbahnschreiber, die Bureauassistenten Nagel in Pomeranien und Biltner in Marienburg zu Betriebssekretären. Versetzt sind die Regierungsbaumeister Antbes in Bromberg als Abtheilungsbaumeister nach Raguit, Lemle in Fordon und Widmann in Saalfeld i. O. nach Bromberg.

(Personalien). Der Regimentsassessor Dr. Droste zu Morienwerder ist an die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern zu Berlin versetzt worden.

(Militärisches). Die bisherigen dritten Schießklassen der Infanterie sind nach Einführung der jährigen Dienstzeit in eine zweite, erste und eine besondere Klasse umgewandelt, wozu letztere nur diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Kapitulanten umfasst, die alle Bedingungen der ersten Klasse zweimal erfüllt haben. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner die Aufnahme je einer Lection auf 300, 400, 500 und 600 Meter in das Programm jeder der drei Schießklassen, so daß nunmehr die Ausbildung aller Mannschaften auf diese „Gefechtsentfernungen“, auf denen der entscheidende Feuerkampf in Zukunft geführt werden muß, stattfinden wird. Diese Einrichtung, sowie die Vermehrung der Patronen für das gefechtsmäßige Schießen von 45 und 50 Stück auf den Kopf sind ein erfreuliches Zeichen, daß die Schießausbildung rüftig auf dem bisherigen Wege zum kriegsmäßigen vorwärts geht, und hierin abermals einen neuen Schritt gethan hat.

(Versuchstation). Die Leitung der Versuchstation des Centralvereins westpreussischer Landwirthe in Danzig ist seit Neujahr auf Herrn Dr. Pingel übergegangen.

(Frost und Saatenstand). Das Organ des Centralvereins westpreussischer Landwirthe schreibt: „Mit dem neuen Jahre hat sich endlich auch der Winter eingestellt. Leider ist ein Theil unserer Provinz aber bei dem starken Frost noch ohne Schneedecke geblieben, während er im großen und ganzen recht reichlich gefallen ist. Daß dies den größten Einfluß auf die Ueberwinterung der Saaten hat, ist bekannt, insofern man annimmt, daß es denselben förderlich ist, wenn zunächst der Frost ihre Vegetation aufhält, sie dann aber durch Schnee vor dem Erfrieren bewahrt werden. Letzteres tritt mit dem Momente ein, wo das Protoplasma in den grünen Pflanzentheilen durch den Frost getödtet wird. Leider ist aber an dem Küstenstrich unserer Provinz in diesem Jahre, wie schon oft, der Schnee dem Froste vorangegangen.“

(Reichsgerichtsentcheidung). Wer jemand auf dessen eigenes ausdrückliches Verlangen zu tödten versucht, aber thatsächlich nur verwundet, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. November 1893 wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu bestrafen. Denn — so wird angenommen — die Einwilligung des Verletzten ging auf Tödtung, nicht auf Körperverletzung, eine solche hätte er sich jedenfalls vorbehalten. Der Vermordete ist also gegen seinen Willen, mithin rechtswidrig — körperlich verletzt worden.

(Patente). Der Br.-Lieut. der Landm.-Kavallerie Nauen in Köslin hat auf einen Sighod mit verstellbarer Stützweibe, Herr Ernst Jahr in Ratel auf eine Schlagstück-Sicherung für Jagdgewehre ein Reichspatent angemeldet.

(Öffentliche Vorlesungen). Die erste der diesjährigen Vorlesungen, die der Goppertiusverein in der Aula des Gymnasiums veranstaltet, findet Dienstag den 9. d. Mts. von 8—9 Uhr statt, und handelt von den Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafrechts. Wer bedenkt, wie leicht er selbst, mehr oder weniger unschuldig, in die Gefahr gerathen kann, vor den Strafrichter gestellt zu werden, und wie sehr dann sein Wohl und Wehe, seine Ehre und sein Leben von der Beschaffenheit des Strafrechts abhängt, der wird dem Gegenstande ein außerordentliches praktisches Interesse zugestehen müssen. Wenn man ferner die Erfolge früherer Reformbestrebungen auf demselben Gebiete erwägt, die Abschaffung der Folter, die Aufhebung des strafrechtlichen Begriffs der Verbindung mit dem Teufel, sowie der Bestrafung abweichender Glaubensmeinungen, die Beschränkung der Todesstrafe, die Änderungen in der Vollstreckung der Todes- und Haftstrafen, die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens, so wird man nicht befüßten dürfen, daß neuere derartige Bestrebungen nur ausichtslose Hirngespinnste seien. Dazu kommt, daß diese Bestrebungen wesentlich auf den Forderungen der Humanität und Gerechtigkeit beruhen. Ihre Grundlage ist demnach nicht eine mehr oder weniger verständliche Rechtswissenschaft, sondern derjenige Theil unserer Gedankenwelt, um den sich das geistige Leben des Völkern wie des Vornehmsten, des Beschränkten wie des Klügsten, des Gemeinsten wie des Edelsten dreht. Denn was recht und unrecht, strafrei und strafwürdig ist, wie es zu Tage gebracht wird, wie man den Uebelthäter vor Gericht bringt, wie man sich gegen Irrthum und Verleumdung wahren kann, durch welche Strafen die Uebelthäter gestraft werden sollen, welche Rechte selbst dem Verbrecher noch zustehen, und welche Pflichten dem Strafvollstreckenden obliegen, das sind Fragen, die jedermann aufwirft, und über die sich jedermann ein Urtheil zu bilden sucht. Hülfe wird ihm dabei die Betrachtung der Reformbewegung leisten.

(Das Wohlthätigkeitskonzert) zum Besten des Kinderwahrvereins, welches am Donnerstag im Ariushofe stattfand, hat einen Ertrag von über 500 Mk. ergeben.

(Dem Thätigkeitsbericht der kath. Schwestern der heil. Elisabeth in Thorn für das Jahr 1893 entnehmen wir folgendes: Im verfloßenen Jahre wurden gepflegt 207 Kranke; davon waren 164 Kathol., 24 Evangel., und 19 Israeliten. Von diesen genasen 164, starben 27, verblieben in Pflege 7, 9 wurden dem Lazareth

überwiesen, zusammen 207. Alle diese Kranke bedurften einer Pflege in 1030 Tagen und 762 Nächten. Gänzlich armen Kranken ertheilte man nach Bedürfnis und Mitteln Mittagessen und Abendbrot, zum Theil auch armen Nonnensalvesten Wein, wie auch Wäsche und die nöthigste Kleidung. Der Vorstand dankt den Wohlthätern für die erwiesene Hülfe.

(Zum Vortrage Liebermann von Sonnenberg). Wie wir hören, ist von freisinniger Seite hier ein Rundschreiben in Umlauf gesetzt worden, durch welches man diejenigen hiesigen Bürger, auf welche man Einfluß zu haben glaubt, schriftlich verpflichten will, dem zu Sonntag angekündigten Vortrage des deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg fern zu bleiben. Von verschiedenen Persönlichkeiten, selbst solchen, deren liberale Gesinnung bekannt ist, wie uns ferner erzählt wird, das Ansehen der freisinnigen Herren, das sich als ein Nützlichungsveruch schlimmster Art darstellt, mit Entrüstung zurückgewiesen worden, von anderen, die sich in irgend einer Weise von den Veranstaltern des Rundschreibens abhängig fühlen, wird vermutet, daß es auf sie nicht ohne Wirkung bleiben wird. Jedenfalls ist an diesem Beispiel wieder zu erleben, wer im politischen Leben die wirklichen Gegner der Freiheit des Denkens und Gewissens sind.

(Stenographenverein). Am Donnerstag hielt der Stenographenverein im Vereinslokale seine Hauptversammlung für den laufenden Monat ab. Ausgenommen wurde in den Verein Herr Wehner. Durch den Vorsitzenden wurde der Versammlung mitgeteilt, daß durch die Vorträge des ersten Verbandsvorsitzenden Herrn Max Wädler eine Neubelebung des Norddeutschen Gaubundes eingetreten ist. Ferner nahm die Versammlung davon Kenntniß, daß die Häufigkeitsuntersuchung der deutschen Sprache, welche auf der Stolpe'schen Schule fast allein laftet, noch nicht beendet werden kann, weil es dem Unternehmen an Arbeitskräften und Geld fehlt. Der Verein nahm eine Zahlstelle von 100 000 Wörtern an und leistet dem Unternehmen einen Zuschuß. Die Häufigkeitsuntersuchungen sind für die deutsche Sprache von unermesslichem Nutzen. Jeder kann diese wichtige Arbeit durch Annahme einer Zahlstelle oder durch einen Beitrag unterstützen. Nähere Auskunft hierüber und über Stenographie ertheilt Herr Feyerabend, Breitestraße, bereitwillig. — Am 10. Februar hält der Verein bei Nicolai sein Stiftungsfest ab.

(Cirkus). Im Cirkus Blumenfeld und Goldfette ist eine bessere Heizvorrichtung getroffen, sodaß jetzt, wie uns versichert wird, der Aufenthalt für den Besucher ganz behaglich ist.

(Kaiserpanorama). In dem im Hause des Herrn Bändeldirektor Brome befindlichen Kaiserpanorama wird in dieser Woche etwas ganz Außerordentliches und Vorzügliches geboten, nämlich die Weltausstellung von Chicago. Wenn auch die früher gebotenen Ansichten schon an Naturwahrheit und Schärfe nichts zu münden übrig ließen, so kann man diesen Cirkus der Weltausstellung von Chicago doch geradezu als einen Triumph der Photographie und der Optik bezeichnen. Alle Bilder sind so naturwahr und mit einer so peinlichen Genauigkeit ausgeführt, daß es jedem Kenner und Liebhaber Freude bereiten wird, sie zu sehen. Und wer sollte wohl nicht den Wunsch haben, das Bild dieser seit Menschengedenken größten und in ihrer Vollendung unerreicht dastehenden Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Sind doch aus aller Herren Länder Tausende nach Amerika gedrömt, sie zu besuchen und auch unsere Stadt ist unter den Besuchern vertreten gewesen. Im Kaiserpanorama ist nun jedermann Gelegenheit gegeben, einen richtigen naturwahren Eindruck dieses großartigen Unternehmens zu gewinnen und können wir den Cirkus besonders empfehlen.

(Die Eisbahn) auf dem Grönmühlenteich ist eröffnet, ebenso die im Botanischen Garten. Auf ersterer findet morgen Konzert statt.

(Diebstahl). Der Arbeiter Josef Nische entwendete gestern auf dem Markte von dem Wagen eines Besitzers aus der Umgegend eine Pferdebede und suchte damit das Weite. Er wurde jedoch ergriffen und der Polizeibehörde übergeben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gesunden) wurden eine Kneifzange auf dem Altstädtischen Markte und 50 Cigarren unter der Lampe des Steuerbodens auf dem Hauptbahnhofe. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,55 Meter über Null. Die Eisbede wird bereits vom Publikum stark benutzt; deshalb dürfte die Polizeibehörde, wie alljährlich, auch diesen Winter in den nächsten Tagen einen Weg über die Eisbede abstecken lassen.

Wie bei Warschau und Thorn ist auch oberhalb Dorposch im Culmer Kreise, bei Kurzebrack, Dirschau und Bohnsack Eisland auf der Weichsel eingetreten. Bei Culm, Marienwerder, Kurzebrack und Bohnsack ist der Trajekt vollständig unterbrochen. An der Weichselmündung haben die Eisbrechdampfer „Rogat“, „Ferie“, „Ossa“, „Weichsel“ und „Montau“ die Eisbrecharbeiten begonnen.

Am Donnerstag hatte sich bei Roggarten im Culmer Kreise eine Stopfung des Troibeises gebildet, wodurch bei Graudenz das Wasser erheblich fiel.

Bei der Culmer Fähre kam das Eis am Donnerstag Nachmittags gegen 3 Uhr zum Stehen. Trajekt zu Fuß bei Tag und Nacht über die Eisbede.

(Schweineexport). Heute traf über Ostloschin ein Transport von 56 russischen Schweinen hier ein.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Ezerst, Gemeindevorstand, Gemeinbediener, 360 Mk. jährlich. Sammerstein (kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Bromberg), kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsbeihilfe jährlich.

Gemeinnütziges.

(Zur Verhütung von kalten Füßen). Ein Praktikus schreibt: Ich nehme einen Vogen der nächsten Zeitung, falte das Format, wie es von der Post erscheint, nochmals scharf zusammen, biege die beiden Ecken ein wenig um, schiebe es behutsam in den Stiefel hinein und habe so eine praktische Unterlage von achtstachem Druckpapier, die alle Feuchtigkeit aufnimmt, den Fuß ganz vorzüglich warm hält und sich ohne Mühe und ohne Kosten nach einigen Tagen erneuern läßt.

Mannigfaltiges.

(Die große Kälte) hat auch vielfache Störungen im Eisenbahnbetriebe veranlaßt. Auf der Berliner Stadt- und Ringbahn waren gestern die Heizungsrohre der Waggons gefroren und mehrere Maschinen defekt geworden. Aus der Provinz werden zahlreiche Zugverspätungen infolge von Radreifenbrüchen u. s. w. gemeldet. — Nach einem von Wilhelmshaven eingegangenen Privattelegramme, welches dort von der Insel Spiekeroog angelangt ist, treibt das Postfährschiff mit 5 Passagieren an Bord im Eise. Der Besatzungsdampfer „Rival“ ist zur Hilfe abgegangen.

(Ein beachtenswerthes Reiterstück) hat der preussische Premierlieutenant vom 2. Garde-Mannreg., v. Wedel, der am 3. Januar zur königlichen Hofstafel in Dresden geladen war, vollführt. Am Dienstag Nachmittag übergab, wie der „Dresdner Anzeiger“ berichtet, Se. Majestät der Kaiser dem genannten Offizier ein Schreiben mit dem Befehl, es sofort Sr. Majestät dem König von Sachsen zu überbringen, den Weg von Berlin nach Dresden jedoch zu Pferde zurückzulegen. Der Offizier ritt ab und traf Mittwoch Vormittag in der Kaserne des sächsischen Gardereiter-Regiments in Dresden ein.

(Preßprozeß.) Die 1. Strafkammer des Landgerichts I. Berlin verhandelte am Freitag gegen den Verlagsbuchhändler Paul Glöb aus Dresden und Genossen wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi, verübt durch Herausgabe des politischen Bilderbogens „Bismarck in Berlin“. Neben Glöb waren angeklagt die Buchhändler Struppe und Winkler aus Charlottenburg und Dewald aus Berlin. Der Staatsanwalt beantragte gegen Glöb vier Monate, gegen jeden der übrigen Angeklagten vier Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu, da es sich hier

wesentlich um einen politischen Kampf zwischen Antisemiten und Philosemiten handle. Da der Bilderbogen aber deutlich die Abficht der Beleidigung zeigt, so wurde Glöb zu 100 Mark Geldbuße evtl. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen sei, daß sie den Inhalt vor der Verbreitung gekannt haben. Dem Grafen Caprivi wurde die Publikationsbefugniß im „Reichsanzeiger“ und in der „Staatsbürgerzeitung“ zugesprochen.

(Freiwillig gestellt.) Der Kaufmann Schüller, der bekanntlich nach Veruntreuung von Geldern des Konsumvereins „Friedrichshain“ flüchtig geworden ist, hat sich jetzt freiwillig der Kriminalpolizei in Berlin gestellt.

(Von einem Doppelgänger des Zaren) wird aus Kopenhagen berichtet: Carlsson betrieb bis vor kurzem ein blühendes Bankgeschäft, als er von einem Freunde, der den Zaren gesehen hatte, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er demselben außerordentlich ähnlich sehe. Er kam auf den Gedanken, den Doppelgänger des Zaren zu spielen, ließ sich seinen Bart nach der Friur Alexanders III. schneiden und suchte ihn überhaupt in allen Stücken zu kopiren. Sein sehnlichster Wunsch war, seinem Ebenbilde vorgestellt zu werden. Gelegentlich eines Aufenthalts in Kopenhagen gewährte ihm Alexander III. eine Audienz und war in der That über die frappante Ähnlichkeit seines Doppelgängers mit ihm ganz überrascht. Das schien Carlsson der Höhepunkt des Glücks. Von nun an fuhr er mit Vieren lang durch die Straßen von Kopenhagen und hatte die Genugthuung, häufig von dem Volke gegrüßt zu werden. Doch diese ewige Verwechselung mit dem Zaren wurde für Carlsson verhängnisvoll. Es begann sich allmählich in dem Hirn des ohnehin etwas exzentrischen Mannes die fixe Idee auszubilden, daß er thatsächlich der Zar sei; er versiel in Größenwahn und glaubte sich allenthalben durch Anschläge der Nihilisten verfolgt. Schließlich wurde sein Zustand so gemeingefährlich, daß er nach einer Irrenanstalt überführt wurde, wo er dieser Tage starb.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Für den von dem König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten Verdunpreis, bestehend in 1000 Thalern Gold und der goldenen Medaille, wurde seitens des aus Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und aus Universitätsprofessoren bestehenden Komitees das Werk des Professors v. Sybel, des Direktors der Staatsarchive, über die deutsche neuere Geschichte in Vorschlag gebracht. Wie verlautet, soll Se. Majestät der Kaiser hierzu seine Zustimmung versagt haben.

Gelsenkirchen, 5. Januar. In der Zeche „Hibernia“ sind durch schlagende Wetter drei Bergleute getödtet und vier verletzt worden.

Triest, 5. Januar. Auch gestern den ganzen Tag und die vergangene Nacht wüthete ein heftiger Seesturm. Man hat in den letzten 10 Jahren nicht eine solche Kälte beobachtet wie seit einigen Tagen. Der Schiffsverkehr stockt vollständig; die italienische Post ist ganz ausgeblieben. Alle Eisenbahnzüge kommen mit großer Verspätung an.

Palermo, 5. Januar. Gestern hat in Marone (Provinz Palermo) ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Ruhebüchern, welche die Abschaffung der Verzehrungssteuer verlangten, stattgefunden. Die Reuterer wollten die Mairie angreifen. Die Soldaten gaben erst nach langem Zögern Feuer. Von den Reuterern wurden 8 getödtet und 12 schwer verwundet, von den Soldaten 12 leicht verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Jan.	15. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—80
Wechsel auf Warschau kurz	216—70	216—40
Preussische 3% Konsols	86—30	86—30
Preussische 3 1/2% Konsols	101—	101—
Preussische 4% Konsols	107—25	107—40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67—	66—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—30	64—30
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	97—	97—10
Diskonto Kommandit Anteile	181—	182—20
Oesterreichische Banknoten	164—25	164—25
Weizen gelber: Januar.	144—50	145—
Mai	150—50	152—
Soja in Newyork	68 1/2—	68 1/2—
Roggen: Ioto	127—	127—
Januar.	126—75	127—50
April	131—50	132—25
Mai	132—25	132—50
Rübbi: Januar.	46—90	46—70
April/Mai	47—	47—90
Spiritus:		
50er Ioto	52—10	52—10
70er Ioto	32—60	32—40
Januar	36—70	36—20
April	37—90	37—50
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 5. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab, unverändert. Zufuhr 50 000 Liter. Gefährdigt 30 000 Liter. Volo kontingentirt 49,75 Mk. Ob., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 6. Januar 1894.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen wenig verändert, 123 Pfd. bunt 128 Mk., 130/132 Pfd. hell 132/133 Mk., 134/135 Pfd. hell 134 Mk., 130 Pfd. hell bezogen 123 Mk.

Roggen unverändert, 121/122 Pfd. 113 Mk., 123/125 Pfd. 114/115 Mk.

Gerste Futterwaare 100/102 Mk.

Erbsen Futterwaare 122/126 Mk.

Safer guter 139/145 Mk.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Bedeutende Betriebssparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleinwerkes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomotive als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von A. Wolf in Magdeburg-Duckau seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbstationären und tragbaren Lokomotiven mit ausgiebigen Kohlenreserven übertreffen an Sparfähigkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderer Ursprungs und haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen den Sieg davongetragen.

Bekanntmachung.
Die Vergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Erfab- und Ober-Erfahrungsjahr soll dem Mindestfordernden übertragen werden.
Erforderlich sind 2 helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Dezimalwaage notwendig.
Hierzu habe ich einen Termin auf
Freitag den 19. Januar 1894
vormittags 10 Uhr
in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.
Thorn den 22. Dezember 1893.
Der Landrath.
J. B.
gef. Rector, Kreissekretär.
wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn den 3. Januar 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 6% Zinsen ausleiht.
Thorn den 2. Januar 1894.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß nach einer Mittheilung des Russischen Generalkonsulats zu Danzig vom 1. Januar l. J. ab die Gebühren für Visirung eines Passes zur Reise nach Rußland 4,90 Mark und für Legalisirung der Unterschrift auf einem in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokument 6,50 Mark betragen.
Thorn den 30. Dezember 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Öffentlicher Verkauf.
Dienstag den 9. Januar cr. Vorm. 10 Uhr findet auf dem Hauptplatz bei der Garnisonwaschanstalt ein Verkauf anbrangirter Geräthe von Eisen, Blech, Messing etc., sowie alter Baumaterialien, bestehend aus Eisen, Zink etc., meistbietend statt. Diesem Verkaufe schließt sich um 11 1/2 Uhr ein Verkauf alter Geräthe auf dem Hofe des Garnisonlazareths an.
Garnisonverwaltung Thorn.

Cocos
zum Belag für Treppen, Fluren, Restaurationszimmer, Bureaus etc. empfiehlt in glatt und geschmackvollen Mustern
Carl Mallon-Thorn,
Altst. Markt Nr. 23.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7.
Liefert Photographien jeder Art, sowie Portraits in Kreidezeichnung, in vorzüglichster Ausführung, schnell — billig.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserschöpfung.
Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Nähmaschinen!
30% billiger als die Konkurrenz, da weder rein lasse, noch Agenten halte.
Hoharnige Finger unter 3 jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur 60 Mk.
Maschine Vogel, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkleinlage von 45 Mk. an.
Prima Bringer 36 cm 18 Mk.
Wäschemangemaschinen von 50 Mk. an.
Meine sämtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die goldene Medaille erhalten.
S. Landsberger,
Coppersniftstr. 22.

Manneßchwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis 2 Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Öffentliche Vorlesungen
in der Aula des Gymnasiums
Dienstags von 8-9 Uhr.
9. Januar 1894. Rechtsanwalt Dr. Stein: Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafrechts.
23. Januar. Landgerichtsrath Martell: Anrüchige Gewerbe im Mittelalter.
13. Februar. Oberlehrer Buntgat: Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.
27. Februar. Stadtbaurath Schmidt: Welche Anforderungen hat man an eine gute Wohnung zu stellen?
13. März. Pfarrer Haemel: Thema noch unbestimmt.
27. März. Professor Voethke: Die Alterthumsfunde unserer Gegend und die vorgehichtlichen Zeiten.

Eintrittskarten
in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu allen 6 Vorlesungen für 1 Person 3 Mk., für eine Familie von 3-4 Personen 6 Mk., Schülerkarten 1,50 Mk.; zu einer Vorlesung (auch an der Kasse) für 1 Person 75 Pf., für eine Familie 1,50 Mk., Schülerkarten 50 Pf.
Der Koppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Meine

Restauration
ist von sofort zu verpachten.
L. Gelhorn, Weinhandlung.
Mittagstisch zu haben Paulinerstraße 2.

Ulmer Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 16. Januar u. folgende Tage.
Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 Mk. bar.
Originallosse à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pf.
1/2-Antheil 1,50 Mark, 1/4 1 Mark, 1/8 15 Mark, 1/16 9 Mark.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
Telegr.-Nr.: Dufatenmann.



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

Wer an **Hämorrhoiden** leidet, u. Dr. med. Lütje's patentirte **Santel-Pessar** nicht gebraucht, veründigt sich an seiner Gesundheit.
Neu! Hämorrhoidal Pessar Handel D. R. G. M. Seh. Nr. 15740. **Neu!**
Aerztlich allgemein warm empfohlen.
Evans & Pistor in Cassel.

Die Schmerzen, das Jucken und Brennen sowie all' anderen Beschwerden verschwinden sofort. Preis Mk. 3,50. Aerztliche Abhandlungen gratis. Zu haben b. **Gustav Meyer, Bandagist, Thorn.**

THEE
Schutzmarke von **R. Seelig u. Hille**
mit Schutzmarke „Theekanne“ ist der billigste im Gebrauch, weil nicht bloß von feinem Geschmack u. Aroma, sondern auch sehr ausgiebig.
Zu haben bei: **Anders & Co. Gustav Oterski.**

Wer Husten hat, vornehmlich aber heiser ist, gebrauchte nur die unbedenklichste, wirksamste, stärkender Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Musche, Cöthen) die als ein Reizmittel zugleich warm einwirken. — Dose à 25 u. 50 Pfg. nur bei: **Anton Koczward,** Central-Drogerie, THORN.

„Die Juden, die Könige unserer Zeit.“
Öffentlicher Vortrag
des Reichstagsabgeordneten Herrn Liebermann von Sonnenberg.
Sonntag den 7. Januar 1894 Nachm. 4 Uhr
im Saale des „Museum“ in Thorn.
Eintrittsgeld 30 Pfg.
Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte und Bezahlung des 1. Vierteljahrsbeitrages 1894 freien Eintritt.
Juden haben keinen Zutritt.
Reform-Verein Thorn. Der Vorstand.

Mittwoch den 17. Januar 1894 abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes
CONCERT
des
Oesterreichischen Damenquartetts
Geschwister Tsampa und Frieda Berner.
Bestellungen auf Karten zu num. Plätzen à 2 Mk. erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

5 bis 800 000 Ziegel
1. Klasse werden zu kaufen gesucht frei Bahnhof Unislaw. Probeziegel sind an die **Domäne Griewe** frei einzusenden.
Meyer zu Bexten,
Königl. Domänenpächter.

Rein Tanzkursus
einschließlich **Menuett à la reine**
beginnt Montag den 8. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Artushofes. Anmehd. nehme nur bis zum 8. Januar in der Cigarrenhandlung des Herrn St. v. Kobielski, Breitestraße entgegen.
Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski, Balletmeister.

Frische Pfannfuchen!!
in vorzüglicher Güte, mit u. ohne Füllung, von heute ab täglich zu haben.
Wwe. J. Dinter,
Schillerstraße Nr. 8.

Blüsee- u. Lollfalten-Brennerei
mit neuester und größter Maschine (Gasbetrieb) für alle Breiten bis zu einem halben Meter von heute an in Hiller's Färberei und Garderoben-Reinigungsanstalt, Elisabethstraße 4.

Nach erfolgter Ausbildung im Kullak'schen Konservatorium in Berlin unter Professor Kullak's Leitung habe ich mich hier als **Clavierlehrerin** niedergelassen. Mehrere Jahre habe bereits in einer Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.
Olga Salomon, Baderstr. 2, part.

Oefen
in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick, Töpfermeister.**
Meine Wohnung befindet sich **Strobandstraße 12.**
Carl Müller, Lohndiener.

Schmiedeeiserne Grabgitter und Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von **A. Wittmann, Mauerstr. 70.**

Als langjähriger Lohndiener empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bestens **Bromberger, Lohndiener, Culmerstraße 8.**

1 Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur, Coppersniftstraße 35.

Mulle,
gesunde, kräftige, gesucht
Breitestraße 22, 1. Etage.
Knechte, Mägde, Burschen, Kubfütterer etc.
erhalten sofort Stellung bei hohem Lohn kostenfrei nachgewiesen durch
H. Pruss, Mauerstr. 22.
E. ord. Aufwartemäd. sof. gem. Baderstr. 14, II.

Ein Hofhund,
kräftige Race, bald zu erwerben gesucht durch **Mehrlein, Maurermeister.**
E. i. m. J. m. a. o. Pens., b. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**
3 freundliche Zimmer nebst Küche, Zubehör und Veranda im Gartengrundstück **Moder, Rayonstraße 13, sofort oder vom 1. April** billig zu vermieten.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst geräum. Zub. f. 180 Mk. jährlich v. sof. oder auch v. 1. April z. verm. in Kl. Moder, Borsfir. 18. **G. Schütz.**
Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. Gute, Gerechteste Straße 9. **Zwei mittlere Wohnungen** bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.
Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. April zu verm. Seiligerstraße 13.
Wohnung 2 Stub., helle Küche, Ausg. v. April bill. z. verm. Baderstr. 6, 2. Tr.

Artushof.
Sonntag den 7. Januar cr.
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn C. Meyling zu bestellen.

Schützenhaus.
Sonntag den 7. Januar cr.:
Großes Extra-Concert
v. d. Kapelle des Infir.-Regts. v. Borde (4. Pommersches) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Hiege, Stabschobist.

CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette,
THORN.
Sonntag den 7. Januar 1894:
Zwei große Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr findet eine **Schüler- u. Schülerinnen-Vorstellung** zu ganz ermäßigten Preisen statt.
Sperre 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung: Sperre 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Zum Schluß:
Ein Traum im norwegischen Gebirge oder:
Elfriede unter den Zwergen.
Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.
Zum Schluß:
Die Wilddiebe
oder: Der Mord im Brennerwalde.
Der Circus ist durch Anlage doppelter Heizvorrichtung gut geheizt.
Die Direktion.
Im Hause d. Hrn. Banddirektor Prowo.
Neustädter Markt 24.

Kaiser-Panorama.
Von Sonntag den 7. Januar cr. an:
Weltausstellung von Chicago.
Hotel Museum.
Sonnabend den 6. d. Mts.
Erster großer
Maskenball.
Entree: Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei. Zuhauer 30 Pf.
Die schönste Maske erhält ein Geschenk von 6 Mark.
Kassenöffnung 7 1/2. Anfang 8 1/2 Uhr.
Larven und Brillen an der Kasse zu haben.
Das Komitee.
Sonntag den 7. d. Mts.

Tanzkränzchen
wie bekannt, Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
Grüzmühlenteich.
Heute Sonntag den 7. Januar bei guter Witterung von 3 Uhr nachm. ab:
Grosses Concert.
Erwachsene 25 Pf., Kinder bis 10 Jahre 15 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Anna Jamma.

Offizier-Reitpferd.
Frischer Fuchswallach, 11 Jahre, 3 Zoll, für schweres Gewicht, vollständig truppenfromm, tadellose Beine, veränderungs-halber für den besten Preis von 800 Mk. zu verkaufen. Näheres im Reitinstitut von **M. Palm** in Thorn.
2 J., Rab. u. Zub. v. gl. ob. l. A. Gerechteste 27, I. v.

20 Mark Belohnung.
Eine goldene Damenuhr ist gestern von Ede der Schulstraße bis zur Fortifikation verloren gegangen. Selbige ist gegen obige Belohnung abzugeben bei der Fortifikation.
Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar . . .	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.
Dieser Lotterie-Gewinnliste.

Eine schreckliche Fahrt.

Vor einiger Zeit lernte ich einen älteren Herrn kennen, dessen Gesichtszüge eine auffallende Energie verrieten. Durch Thätigkeit in Geschäften zu Wohlstand gelangt, besaß er indessen, zumal er allein in der Welt zu stehen schien, wenig Neigung zur Ruhe und zu einem stillen Heim, denn obwohl er kaum ein Vierteljahr in unserer Stadt wohnte, ließ er etwas wortkarge Mann bisweilen von seiner Abreise verlauten. Diese erfolgte auch bald, und seitdem habe ich nichts wieder von ihm gehört.

Eines Abends nun, nicht lange vor seiner Abreise saß ich mit ihm und einigen anderen Herrn in einem stillen Nebenzimmer des Gasthauses, wo wir uns zu treffen pflegten. Es war ein schlimmes Wetter draußen, der Regen strömte herab und der Wind heulte und rüttelte an den Fensterläden. Unser Gespräch war auf das Gebiet der Eisenbahnen und jener schrecklichen Unfälle geraten, bei denen gesunde blühende Menschen durch die ungeheure Gewalt zusammenstößender oder entgleisender Züge zerschmettert und zerquetscht werden.

Stumm hörte der fremde Herr zu, plötzlich aber begann er: „Bei derlei Gesprächen muß ich stets eines furchtbaren Erlebnisses gedenken, das mir stets unvergänglich bleiben wird.“

Von allen Anwesenden zum Erzählen aufgefordert, begann er: „Es mögen jetzt zwanzig Jahre her sein, als ich in Berufsgeschäften reisend, den Schnellzug bestieg, der von Königsberg nach Dirschau und weiterhin nach Berlin fährt. Außer mir nahm im Koupee noch ein blasser kränzlich aussehender Herr Platz. Als wir nun das Weichbild der Stadt verlassen, umging uns die unabsehbare ostpreussische Ebene. Es war ein trauriger Herbstnachmittag; ein dichter Nebelstörche hüllte die schon tiefstehende Sonne ein und verlieh allem ein fahles Aussehen. Ermüdet von der Eintönigkeit der Landschaft hatte ich mich in eine Berechnung vertieft. Plötzlich — wir mochten kaum eine halbe Stunde gefahren sein — bemerkte ich, daß mein Reisegefährte, der sich fröhlich in eine Ecke gedrückt hatte, unruhig wurde. Er blickte zum Fenster hinaus, rückte hin und her, erhob sich und blickte wieder gespannt hinaus. Auch ich that dies jetzt und bemerkte, daß wir mit vermehrter Geschwindigkeit dahinfuhren. Jetzt erst achtete ich auf das stärkere Geräusch des Wagens. Doch immer mehr steigerte sich die Schnelligkeit. Wir wurden auf unseren Sitzen hin und her geworfen und mußten uns krampfhaft anklammern. Geradezu unbeschreiblich aber war das unheimliche Geräusch, mit dem die Räder dahinjaukten. Man bekam unwillkürlich das Gefühl, als müßten sie jetzt — jetzt in diesem Moment — aus den Schienen springen, und dann war die furchtbare Zerstörung des in Windeseile dahinfliegenden Zuges unvermeidlich.“

Das Gepäck, welches wir in den Hängematten untergebracht hatten, stürzte herab und wurde hin und her geschleudert, sodaß es uns Quetschungen verursachte. Mein Gegenüber war todtenbleich in die Rippen zurückgesunken, er atmete schwer, die Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, und sein Gesicht drückte die furchtbarste Angst und Verzweiflung aus. Draußen aber slog alles an uns vorüber, wir mußten beinahe mit doppelter Schnelligkeit fahren. Die Telegraphenstangen waren nicht mehr zu sehen; daran, daß es dunkel wurde, erkannte ich, daß wir durch einen Wald kamen. Und immer fürchterlicher wurde die Fahrt, immer stärker brüllte und donnerte der Wagen, immer weifenloser wurden die Gegenstände draußen. Ich muß gestehen, ich zitterte am ganzen Körper. Mein Kopf wurde verwirrt, ich fragte mich: Woher diese Schnelligkeit? Ist etwas an der Maschine zerbrochen oder — gräßlich zu denken — ist der Führer herabgestürzt oder — wahnsinnig geworden? Saust der Zug vorwärts, bis er endlich an eine schwache Stelle der Schienen, an eine gefährliche Kurve gelangend, herausspringt und alles Lebende zerschmettert? Dieser Zustand wurde mir unerträglich, ich ließ daher das Fenster hinab und blickte hinaus. Zunächst machte mich der schneidende Luftzug zurückfahren. Doch noch einmal, mit beiden Händen angeklammert, bog ich mich hinaus. Was zunächst meine Sinne befieng, war das grauenvolle Geräusch des Zuges, das sich anders aber nicht weniger furchtbar anhörte als im Innern des Wagens.“

Ein kurzer Blick, den ich geradeaus warf, zeigte mir die Schnelle der Bewegung, die sich menschliche Phantasie nicht vorzustellen vermag. Ich blickte am Zuge entlang, konnte jedoch nichts ungewöhnliches entdecken. Als ich mich darauf wieder ungeschlüssig in den Wagen zurückwandte, bot sich mir ein schrecklicher Anblick. Mein Gegenüber lag in die Ecke zurückgelehnt mit starren Augen da. Ich faßte ihn an, er war kalt. Ein Herzschlag mußte ihn getödtet haben. Die Leiche wurde von der schleudernden Gewalt des Wagens hin und her geworfen und so auf eine unheimliche Weise bewegt. Manchmal ist mir der Anblick noch im Traum erschienen: die starren Augen, die bleichen Züge, die schlaffen Glieder. Ich stürzte wieder zum Fenster; da sah ich nun bisweilen Passagiere mit totenblassem Antlitz herausstaren und wieder verschwinden. Was für Szenen mußten sich im Innern der anderen Wagen abspielen! Hier mußte etwas geschehen.“

Ich öffnete die Thür, betrat das Trittbrett und schritt langsam vorwärts. Muskelstark wie ich nun bin, gelang es mir unter Aufbietung aller Kraft, mich an den hin und her geworfenen Wagen festzuhalten. Zumal an den Uebergangsstellen lief ich Gefahr, entweder hinabgeschleudert und von den Rädern in einer Sekunde zermalmt oder, in weitem Bogen überschlagend, den Bahndamm hinabgewirbelt zu werden. Endlich gelangte ich zum Koupee des Zugführers. Ich öffnete es und trat ein. Es war leer. Ein Schrecken durchrieselte mich. Ich stützte zum anderen Fenster und sah eine erschütternde Scene. Auf dem Trittbrett tastete sich der Zugführer mühsam zu seinem Koupee zurück. Eine breite Wunde, aus der das Blut herabströmte, klappte auf seiner Stirn. Ich öffnete die Thür und er schwankte herein. Er schien etwas sagen zu wollen, doch das Gebrüll des Wagens verschlang seine Worte. Endlich konnte ich ihn verstehen. Das Schrecklichste, was ich geahnt, war Wirklichkeit.“

„Was ist mit dem Führer?“ rief ich, das Getöse überschreiend.

„Wahnsinnig geworden!“ entgegnete der Zugführer.

„Und der Heizer?“

„Wahrscheinlich von der Maschine herabgestoßen. Ich wollte auf den Tender hinauf, da warf mir der Führer große Kohlenstücke entgegen.“

Dabei sank der Blutende auf einen Sitz. Ich schweig einen Augenblick. Dann rief ich:

„Ich hole einen Revolver und schieße den Mann nieder.“

Der Zugführer nickte und ich unternahm nochmals die grauenvolle Wanderung. Ich war wie betäubt und fand mein Koupee nicht gleich. An den anderen Koupees klammerten sich Männer und Frauen angstvoll, bleich, zitternd an die Polster an. Endlich kam ich zu meinem Wagen. Die Leiche lag an der Erde an meinem Koffer. Ich hob die schlaffe Gestalt empor, öffnete den Koffer, versenkte den Revolver in eine meiner Taschen und beschritt zum dritten Male den gefährlichen Weg. Alle diese Wanderungen hatten nur wenige Minuten gedauert, sie erschienen mir aber wie eine unendliche lange Zeit. Der Gedanke zuckte mir durch den Kopf, wie sonderbar es doch wäre, daß der Zug noch immer nicht die verhängnisvolle Stelle erreicht hätte.

Der Zugführer erwartete mich.

„Kommen Sie mit!“ schrie ich. „Ich kenne die Steuerung nicht. Klettern Sie drüber hinauf!“

Mühsam kletterte ich an der Rückseite des Tendens empor. Oben angekommen, erblickte ich den Führer: ohne Kopfbedeckung, mit zerzaustem Haar stand er am Kessel und stierte vor sich hin. Plötzlich erblickte er mich, der ich möglichst leise auf den Kohlen vorwärts zu kommen trachtete. Sein blaßes härtiges Gesicht verzog sich zu einem teuflischen Grinsen, ein grausames Hohngelächter tönte aus seinem verzerrtem Munde. Hastig griff er nach einem mächtigen Kohlenstück und schleuderte es nach mir, glücklicherweise ohne zu treffen. Ich hielt in meinem Klettern inne, zog den Revolver heraus und schoß, fehlte jedoch. Er hatte sich schon wieder gebückt und ein anderes Stück erhoben. Der zweite Schuß, den ich abgab, traf ihn in die Schulter. Der Wahnsinnige sprang nun plötzlich zum Kessel, riß eine an der Spitze glühende Eisenstange heraus und wandte sich mit dieser furchtbaren Waffe gegen mich. Der Wütende mußte mich erreichen, ehe ich an der Rückwand des Tendens hinabflüchten konnte. Aber was lag daran, sterben mußte ich so oder so! Nach kurzem Besinnen bediente ich mich selbst der Kohlenstücke als Waffe und schleuderte dem Wahnsinnigen einige entgegen, die er indessen abwehrte. Schon hob er die Stange zum vernichtenden Schläge, als er plötzlich von einer anderen Seite her ins Gesicht getroffen wurde. Der Zugführer, der langsamer als ich den Tender erklimmen, hatte den gutgezielten Wurf gethan, welcher den gefährlichen Gegner zum Taumeln brachte. Jetzt wagte ich einen fähigen Sprung. Blitt ich auf den Kohlen aus, so war mein Schicksal besiegelt.

Es geschah aber nicht, ich umklammerte den Rasenden und nach längerem Ringen gelang es uns, ihm die Stange zu entreißen. Der Zugführer sprang dann zur Steuerung und sperrte den Dampf ab, während ich den Lobenden festhielt. Dann jesselten wir diesen und brachten ihn, als der Zug hielt, in ein leeres Koupee! Schreckensbleich, mit entsetztem Antlitz eilten die Passagiere herbei, jeder empfindend die furchtbare Schwere der Gefahr, in der wir alle geschwebt.

Daß uns beiden, dem Zugführer und mir, von allen Seiten der wärmste Dank ausgesprochen wurde, können Sie sich vorstellen, aber mir konnte er die tiefe seelische Erregung nicht verschneiden, die mich ergriffen hatte, und auch später habe ich mich noch oft mit stillem Schauer der schrecklichsten Stunden meines Lebens erinnert.“

Literarisches.

(Ulanen-Briefe von der 1. Armee aus dem Feldzuge 1870/71 von Moritz von Berg). Ernst Siebhoff, Bielefeld 5 Mk. (Mit einer Karte.) Wer den preussischen Reiteroffizier kennen lernen will, wie er in der Pflicht seinen Strang zieht, im Kriege ein Edelmann bleibt, im dichtesten Gewühl des Getümmels sein Heimatsgefühl behält und in allen Schwierigkeiten die idealen Ziele im Auge behält, der lese die prächtigen Briefe eines Ulanen-Rittmeisters an seine geliebte Mutter. Sie bilden das beste Gegengewicht gegen die albernen Legenden, welche infolge der thörichten Handlungen einzelner Hazardspieler in der öffentlichen Meinung über unsere Kavallerie-Offiziere erfunden und verbreitet worden. Die Ulanenbriefe sind in ihrer Schmucklosigkeit und Anspruchslosigkeit so erquicklich, daß Jung und Alt in einer Familie in der Lektüre wetteifern. Es sind in ihnen zwar weniger Kriegsthaten erzählt, als der beschwerliche und abwechslungsvolle Dienst der heutigen Kavallerie von einem Offizier geschildert, der seinen Dienst auf das Penibelste versteht, jedoch nebenher ein offenes Herz für die alltäglichen Begebenheiten und ein offenes Auge für alles behält, was um ihn her sich regt und bewegt. Sein Verkehr mit den Landeuten, seien es Mitglieder der legitim gesinnten französischen Aristokratie, geistvolle Cures oder einfache Bauern, giebt uns ein besseres Bild von dem Lande und den Leuten, als langathmige Schilderungen. Verfasser führte im Kriege eine Schwadron, welche bei Metz an den Feind kam, und die Züge der deutschen Truppen um Amiens und im Norden Frankreichs machte. Da er noch längere Zeit bei der Okkupation blieb, so erstrecken sich seine schmachtigen Berichte auch auf jene nachkriegerische Zeit. Uns ist selten ein Buch über die Kriegszeit vorgekommen, welches den Leser in so behagliche Stimmung versetzt und ihn so unbewußt in sein Interesse einzuspinnen versteht, wie der von dem Rittmeister von Berg geführte Briefwechsel an seine liebe Mutter. Die Ausstattung des Buches ist eine vornehme.

Gemeinnütziges.

(Gegen Schlaflosigkeit) bei nervösen Leuten, die an kalten Füßen leiden und in dem Kopfe Hitze haben, giebt es kein besseres Mittel, als Abends vor dem Schlafengehen die Glieder, besonders die Füße, mit einer Bürste oder mit einem ausgewundenen Handtuch abzureiben, aber tüchtig. Hierdurch wird das Blut besser in Umlauf gesetzt, und es tritt Müdigkeit ein. Arzeneien lassen sich gegen diese Art von Schlaflosigkeit schlecht anwenden.

(Gegen aufgesprungene Hände.) Nach Vaels heilen solche bei folgender Behandlung in 2 bis 3 Tagen. Die Hände werden in warmem Wasser gebadet und dann täglich einmal mit folgender Mischung eingerieben: Aëkali 1 L., Glycerin 40 L., Wasser 120 L.

(W arzen a n d e n H ä n d e n) verschwinden nach einigen Wochen, wenn man sie täglich zweimal mit Essigsäure (aus der Apotheke) betupft.

Mannigfaltiges.

(Die Halloren). Das neue Jahr hat der Reichshauptstadt wieder die interessantesten Gäste, dem Kaiser die eigentümlichsten Neujahrs-Gratulanten aus Halle, die Halloren gebracht. Die Halloren sind eine uralte Rasse oder Stammverbrüderung von Arbeitern beim Salzwerke in Halle an der Saale, in früheren Zeiten bedeutend zahlreicher als jetzt, von den übrigen Bewohnern der Stadt Halle und der Umgegend durch Mundart, Tracht und Sitte verschieden, mit stolzen Ueberlieferungen und Vorrechten, ein wohlgebildetes, schlankes, hohes und kräftiges Geschlecht mit regelmäßigen Zügen, freier Stirn, schwarzen Haaren und schönen Augen, treu und fest am Alten hängend, früherhin durchaus, jetzt doch meistentheils untereinander heirathend, fleißig in der Arbeit, rasch hilfsreich in der Noth, als kühne Schwimmer und Wasserfünftler weit und breit bekannt. Ihre gewöhnliche Tracht ist: lange Weste mit großen Knöpfen, kurze, schwarze Beinkleider, Schuhe und weiße Strümpfe, ihr Staat: ein dreieckiger, besonders geformter Hut (ein sogenannter „Dreimaster“), ein die Mitte zwischen Leibrock und Berrock haltender, väterlich zugeschnittener, meist mit Pelz gefütterter Rock ohne Kragen von auffallender, meist rother Farbe, mit großen, hohen, besonders geformten, silbernen Knöpfen, dann eine altväterliche, lange, bunte Weste mit gleichen silbernen Knöpfen (die vom Vater auf den Sohn forterben und zum großen Teil nachweislich über dreihundert Jahre alt sind), kurze Beinkleider, weiße Strümpfe und Schuhe mit großen Schnallen; die Fahnenträger und Vorsteher haben bei festlichen Gelegenheiten meistens weiße Schuhe, weiße Kniebänder, weiße Schärpen und weiße Federn auf dem Hut; das Haar tragen sie ganz kurz geschritten, doch hängen an den Ohren ein paar Locken herab. Das weibliche Geschlecht legt seine uralte-eigenthümliche Tracht, insonderheit einen kurzen, mit Pelz gefütterten Ueberrock und eine Pelzmütze mit einem hinten lang herabfallenden Bande, jetzt nur noch bei festlichen Gelegenheiten an, so die Tanzjungfern beim „Pflingstbiere“ und bei Hochzeiten, wobei der Brautkranz, der oft seit Jahrhunderten in der Familie aufbewahrt wird, aus Gewürznelken besteht. Die Halloren reden nach alter Sitte meist jeden, mit Ausnahme der Vorgesehten, mit „Du“ oder „Schwager“ an; ihre Mundart, die sie gegen Fremde gern verbergen, klingt sehr rauh und ist mit manchen fremden Wörtern vermischt. Die Halloren beschäftigten sich früher außer mit ihrer Salzarbeit auch gern mit Fisch- und Vogelfang, wofür sie besondere Privilegien genossen, die ihnen bei jedem Regierungswechsel erneuert wurden. Eigenthümlich ist es noch, daß die Halloren als solche dem Landesherrn bei dessen Regierungsantritt seit uralten Zeiten huldigen; der König von Preußen entbietet sie als solche zur Huldigung, behandelt ihre Repräsentanten wie die anderen Huldigungs-Deputirten und sendet ihnen eine neue Fahne, sowie aus seinem Marstall ein weißes Pferd, auf welchem nach uralter Sitte die Salzbrunnen umritten werden, nach Halle. Ferner ist noch anzuführen, daß die Halloren seit alten Zeiten dem Landesherrn durch Abgeordnete zum Neujahr Glückwunsch und Gabe senden; drei solche kommen vor den König, wenn er an der Tafel sitzt; der eine überreicht den Neujahrswunsch, der andere die herkömmlichen Geschenke an Sooliern und Salz, der dritte schwante sonst die Fahne, was in neuerer Zeit nicht mehr geschieht; die drei Abgeordneten werden dann im Schlosse bewirthet; im Herbst erhielt der Landesherr ehemals die ersten gefangenen Lerchen zum Geschenk.

(Ein Abenteuer des Grafen Tolstoi.) Dem Grafen Leo Tolstoi ist jüngst in Lula gar eigenthümliches passiert. Dort sollte in der Abelsversammlung sein Stück „Die Früchte der Aufklärung“ aufgeführt werden, und der gerade in der Stadt weilende gräfliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugefagt, der Generalprobe beizuwohnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihrer Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der in dem Stück den Diener spielte, muß als solcher in einer Scene mehrere Bauern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Luft befördern, besorgte dieses Latatengeschäft aber dermaßen zimperlich und mit so großer Delicatsesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischenfuhr: „Das ist nichts; das ist kein richtiges natürliches Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah.“ Und nun erzählte der Graf den erkaunt Aufhorchenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Abelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangstür postirte Gorodowoi hatte den Auftrag gehabt, einzig und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber niemanden passieren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein baumstarker, reich behaarter Muschik in Schapsel und Schaffelmütze einher und will an ihm vorbei. Der Polizist ruft ihn an, aber der Bauer lehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglückliche Dreistigkeit geht dem Polizisten denn doch über den Spaß. In zwei Sätzen ist er neben dem Unverschämten und kaum spürt dieser die kräftigen Gorodowoi-Fäuste in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unfaßt, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als

der erwartete Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfft dreinschauenden Polizisten der Eintritt gestattet. „Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch „hinauswerfen“, belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

(Die Geschicklichkeit der Hand) ist, wie der „Naturarzt“ schreibt, uns nicht angeboren; wir müssen sie erlernen. „Wann erreicht nun die Hand die höchste Stufe der Fertigkeit? Wie lange erhält sie sich auf derselben und wann beginnt sie zu altern? Das sind interessante und für diejenigen, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind, höchst wichtige Fragen. Berühmte Virtuosen und große Künstler bilden Ausnahmen; allgemeine Bedeutung hat aber die Prüfung der Handfertigkeit der Durchschnittsmenschen, namentlich der Fabrikarbeiter. Der englische Arzt Sir J. C. Browne hat nach der „Centralzeitung für Optik und Mechanik“ im Laufe der Jahre darüber Beobachtungen in den Fabriken von Birmingham und Staffordshire angestellt. Er fand, dass, wenn die Arbeiter etwa im siebzigsten oder achtzigsten Lebensjahre in die Fabrik eintraten, die Geschicklichkeit ihrer Hände durch Übung nach und nach größer wird, bis sie die höchste Stufe der Vollkommenheit etwa im dreißigsten Lebensjahre erreicht. Die geschicktesten Knopfdreher machen z. B. um jene Zeit 6240 Eisenknöpfe täglich. Diese höchste Leistungsfähigkeit behält die Hand, wenn der Arbeiter sonst gesund bleibt, etwa bis zum vierzigsten Lebensjahre. Bereits von diesem Zeitpunkte beginnt die Abnahme der Geschicklichkeit, und

Browne erläutert die Thatsache durch folgende Zahlen. Bis zum 40. Lebensjahre kann ein geschickter Arbeiter wöchentlich in der Knopffabrikation 45 Schilling verdienen; im fünfundsiebzigsten sinkt sein Verdienst bereits auf 38 Schilling und beträgt im fünfundsiebzigsten nur noch 20 Schilling, vorausgesetzt, daß der Mann sonst ganz gesund bleibt. Dieses frühzeitige Altern der Hand wird vor allem in Fabriken beobachtet, in welchen die Hand einseitig beschäftigt wird. Wenn wir nun bedenken, daß beispielsweise ein Arbeiter in den Federmesserfabriken zu Sheffield täglich 28 000 Hammerschläge ausführt, so ist es kein Wunder, wenn die Nervencentren, die für ein und dieselbe Handlung so oft in Anspruch genommen werden, schließlich erlahmen. In anderen Gewerben, welche den ganzen Körper gleichmäßig in Anspruch nehmen, namentlich in der Landwirtschaft, altert die Hand nicht so rasch. Nun ist die Erhaltung der Handfertigkeit für den Handarbeiter eine Lebensfrage, und er muß darnach streben, das Altern seiner Hand so weit wie möglich hinauszuschieben. Dies kann nur durch harmonische Übung und Beschäftigung aller Gliedmaßen erreicht werden, und haben Turnübungen, Spiele im Freien auch für den Hand- und Fabrikarbeiter eine große Bedeutung.

(Eine etwas lange Nase.) Folgende schöne Geschichte entnehmen wir wörtlich dem Blatt „The Chronicle“, einem amerikanischen Blatte natürlich: „Newyork, 24. Dezember. Miß Crystal Thornton, Schauspielerin, die in der 86. Straße

Nr. 258 wohnt, hat sich vor fünf Tagen im Roosevelt-Hospital einer merkwürdigen Operation unterworfen. Miß Thornton, deren Heimat California ist, ist eine sehr schöne junge Dame, aber nach ihrer eigenen Ansicht war ihr Gesicht durch eine Nase entstellt, die ihr ungestaltet schien, während sie nach der Ansicht anderer nichts anderes war, als eine ein wenig prononcirt römische Nase. Das Fräulein beschloß trotzdem, sich die Nase zu einer normalen umgestalten zu lassen, und consultirte den Dr. Charles May Burney in der Absicht, sich von ihm operiren zu lassen. Der Chirurg machte die Schauspielerin darauf aufmerksam, daß nach einer Operation eine Narbe zurückbleiben würde. Miß Thornton bestand trotzdem darauf und begab sich vor fünf Tagen ins Hospital, wo sie von den Ärzten Mac Burney und Frank Hartley empfangen wurde. Die Gesellschaft betrat dann feierlich den Operationsaal, die Patientin wurde chloroformirt, die Nasenhaut wurde auf beiden Seiten „ungefaltet“, dann wurde eine Portion Nasenknochen herausgenommen. Nachdem die Wunde mit antiseptischen Mitteln gewaschen war, wurde das Nasenfell wieder in die richtige Lage gebracht und die Patientin kehrte mit ihrer abgekürzten Nase nach Hause zurück. Zwei Tage später kehrte sie ins Hospital zurück, und man stellte fest, daß die Wunde sehr gut vernarbt. Miß Thornton wird also, wenn nicht alles trügt, demnächst wieder vor dem Publikum mit einer symmetrischen Nase erscheinen können.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1874 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung ebengiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

- vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
- zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
- für einen Truppentheil oder Marine- theil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1894 bei unserem Stammrollenführer im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz der Berechtigungsbescheinigung zum einjährig- freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seefahrtswesen befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Dienstortes (Landratsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbefehlsleute, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige

der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen;

- für militärpflichtige Studierende, Schüler und Jünger sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

- von den im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugnis, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
- von den 1873 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Bräutigam oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obgenannten Zeitraums anzumelden. Diese Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen. Versäumnis der Meldepflicht entbietet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Thorn den 28. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Ratten und Mäuse
werden durch das vorzüglichste, wirksamste Mittel
Rattentod
in 1 bis 2 Tagen getödtet und ist ungeschädlich für Menschen, Thiere u. s. w. Preis 50 Pf. u. 1 Mk.
Anton Koczvara,
Central-Drogerie, Thorn.

4 neu ausgeb. Wohnungen
von je 2 gr. Stuben, Küche, Keller und Wasserl., 1. bezw. II. Etage, schöne Ausz. zur Weiche, fämnat. Ofen neu, sind v. sofort zu verm. u. zu beziehen. **Bäderstr. 3 part.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktandgeldes in der Stadt Thorn auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897, haben wir einen Versteigerungstermin auf **Sonnabend den 13. Januar 1894 mittags 12 Uhr** im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Nachbeterer hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,10 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Die Versteigerungskautions beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kammereasse zu hinterlegen.

Thorn den 21. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder einretretenden älteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam, wonach **Wassereimer** pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfall verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Verordnungen, Brodherrschäften pp. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anlage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 5. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Metal- und Holzsärgen
billig bei
O. Bartlewski,
Feglerstraße 13.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober 1893 ab.

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
Stadtbahnhof nach	Stadtbahnhof von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 6.39 Vorm.	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 8.33 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 10.43 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 11.26 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 2.10 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 5.02 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 6.07 Abends	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 9.55 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.57 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.19 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.53 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.19 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 2.01 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.23 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.08 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.26 Abends
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.47 Nachts	
Hauptbahnhof nach	Hauptbahnhof von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.51 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.14 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.52 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.01 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.31 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.44 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.06 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.45 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 11.03 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.27 Abends
Ottlottschn-Alexandrowo.	Alexandrowo - Ottlottschn.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.37 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 6.11 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 11.39 Mittags	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 9.36 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 7.37 Abends	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 4.41 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.23 Abends
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.18 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.27 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.39 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.31 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.43 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.43 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 11.08 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.25 Nachm.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Möbel-Magazin.
Complete Wohnungs-Einrichtungen.
K. Schall, Schillerstraße.
Tapezier und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist

Meyers Kleiner Hand-Atlas

das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (6 Fl. o. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Frische **Lein- und Rüb-Kuchen,** sowie **fämmtliche Futterartikel** empfielt billigst **Amand Müller, Culmerstr. 20.**

Sämmtliche behördlichersits vorgeschriebenen **Formulare** zur **Invaliditäts- und Alters-Versicherung,** sowie **Unfall-Anzeigen** für die Berufsgenossenschaften sind stets vorrätig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Warnung.
Der große Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** erlangen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeichnungen gratis u. franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

2 Wohnungen, part. und in der 1. Et., von je 2 Stuben nebst Küche, Stall, Keller und Gartenland, vom 1. April zu verm. **Moder, Mauerstr. 9. A. Liedtke.**

Formulare
zu **Jahres-Lohnnachweisungen** für die **Nordöstliche Baugewerks-Berufs-Genossenschaft**
sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Zum 1. April
sind 2 Wohnungen in der 2. Etage à 3 Zim. nebst Zubehör, eben. eine sofort, ferner eine Part.-Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör zu vermieten.

Jakobsstraße 9.
Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen **Mauer- und Breiter-Edc.**

2 kleine Wohnungen zu vermieten. **G. Tews, Altfr. Markt 18.**
E. m. Zim. n. Kab. u. Bursch. **Bade 13.**
Ein fein möbl. Zimmer zu vermieten **Copernicusstr. 23, 3 Tr.**
Möbl. Zim. v. j. z. verm. **Ludmaderstr. 20.**
Ein kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. April cr. eine Wohnung von 3-4 Zim. nebst Zubeh. **Adr. erb. Baderstr. 12, 1 Tr.**
Möbl. Wohnungen, m. u. o. Burschgl., zu vermieten. **Baufr. 4. part.**

Ein Laden nebst Wohnung, worin seit 3 Jahren ein Kurz- und Weißwaarengeschäft betrieben wird, ist zum 1. April zu vermieten. **Ladeneinrichtung kann mit übernommen werden.**
L. Casprowitz, Al.-Möder, Schützstr. 3.

Wohnungen zu vermieten
Strobandstraße 12. **Putschbach.**
Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten **Copernicusstraße 13.**
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung“ benutzten **Laden-Räumlichkeiten** sind von sofort zu vermieten. **Julius Buchmann, Brückenstr. 34.**
Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm imgehobte Wohnung Breiterstr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung, 3 Treppen, von sofort zu vermieten bei **I. Kurowski, Gerechestr. 2.**
1 sep. geleg. möbl. Zimm., 1 Tr., zu verm. ev. m. Bursch. **Schloßstraße 4.**
Laden nebst Wohnung vom 1. Januar zu vermieten. **R. Schulz, Neustadt, Markt 18.**
Möbl. Zimm. n. Kab. u. Bursch. **Schützstr. 8.**
von sofort zu verm. **Breiterstraße 8.**
Möblirtes Zimmer z. v. **Gertienstr. 14, 2.**
Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermieten.
Die von Herrn Oberstabsarzt Rach inneg. Wohnung, best. a. 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermieten. **W. Zielke, Copernicusstr. 22.**
Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, part., Veranda und Vorgarten, neu renovirt, ist zu verm. **L. Casprowitz, Al.-Möder, Schützstr. 3.**
2 Z. Entr., Küche, Zub. part. 1/4 v. **Baderstr. 5.**
Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist **Mellnerstr. 83** zu vermieten.
Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kassel.**
Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen **Brückenstraße 10.**
Wohnung zu vermieten Brückenstr. 22.
Eine Wohnung von 2 Zim., Küche und Zubehör vom 1. April 1894 zu verm. **Marientraße 9. W. Busse.**